

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Georgii von Welling Opus Mago-Cabbalisticum Et Theosophicum

Welling, Georg

Franckfurt, 1760

VD18 12308366

Zugabe. Georg Riplaei Lied von dem neugebohrnen Chymischen König

[urn:nbn:de:bsz:31-96084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96084)

Zugabe.

Georg RIPLÆI Lied von dem neugebohrnen Chymischen König.

I.

Ich will der Philosophen Heimlichkeiten jetzt fürbringen,
Und davon ein artig Lied mit erhabner Stimme singen,
Aus erfreuetem Gemüth, welchs mich treibt zu solchen Dingen,
Und soll in der Hörenden Herz und Sinn gar lieblich klingen.

2. Als einst der Mercurius an den allerfernsten Enden
Hochzeit hielte, da geschachs, daß ich mußte mit vollenden
Die bestellte Gasterey, da es hergieng mit Verschwenden,
Da erfuhr ich, was ich jetzt Neues in die Welt will senden.

3. Ein gebohrner König war gang unfruchtbar und ohn Erben,
Höchstgeadelt und so schön, daß kein Mahler könnte färben
Etwas schöner, um des Gunst männiglich sich muß bewerben,
Von sanguinischer Natur, der beklagte sein Verderben,

4. Sprechend, warum bin ich doch bey so mächtigem Regieren,
König und der Körper Haupt, und kan alle Länder zieren
Mit Gewächs und Fruchtbarkeit, aber nicht den Namen führen
Eines Vatters, der da hatt je gezeugt aus seinen Nieren.

5. Zwar die Ursach mag wohl seyn gang natürlich und gegründet,
Oder ang. bohrner Weis sich bey mir ein Mangel findet,
Ob wohl von Natur ich rein bin, und mich nie hab versündet,
Auch ernahrt bin von dem Glanz, den die Sonn uns selbst anzündet.

6. Was nur aus der Erden wächst, sich von seinem Saamen mehret,
Wie auch alles Thier-Geschlecht sich zu seines gleichen kehret,
Paaret und vermehret sich, wie es die Natur gelehret,
Damit junge Art sey da, wenn die alte wird zerstöret.

7. Aber mein sehr starcker Leib ist dermassen hart verschlossen,
Daß von selbst kein Saamen kan daraus werden ausgegossen,
Daher ich unfruchtbar bin, hab des Verschlags nie genossen,
Und ist bis auf diese Zeit nichts von meinem Stamm entsprossen.

8. Wegen

8. Wegen solcher Festigkeit meines Leibes stets bestehet
Meine Kraft, dieweil mir nicht Säftigkeit des Leibs entgehet,
Durch Verdunstung, ich werd gleich heiß gemacht, gebrannt, gebehet,
Ja in größtem Feur ich nur werd ohn Abgang mehr erhöhet.

9. Meine Mutter mich daheim runden Wesens hat gezeuget,
Und bin also von Natur zu der Rundigkeit geneiget,
Durch und durch bin ich so rein, daß mein Glanz gar viel betreuget,
Jeder König mit mir prangt, wenn er sich zu Ehren zeiget.

10. Weiß demnach nunmehr gewiß, daß nicht möglich zu geschehen,
Daß ich solte fruchtbar seyn, wann nicht andre mir beystehen,
Denn ich alt bin und betagt, und kan mich zu nichts versehen,
Anders als daß Kinderlos alle meine Tag vergehen.

11. Meine Jugend ist dahin, und hab weiters nichts zu hoffen,
Als daß ich werd demaleinst von des Todes Pfeil getroffen,
Doch dünckt mich, es steh die Thür der Verheißung mir auch offen,
Daß man kommen muß aufs neu aus der Mutter Leib geschlossen.

12. Denn ich kan sonst anderst nicht in das Himmelreich gelangen,
Wo ich nicht zum andern mal werde zur Geburt empfangen,
Darum thut mich wiederum nach der Mutter Schoß verlangen,
Um regenerirt zu seyn, das will ich nur bald anfangen.

13. Hierzu hat die Mutter selbst diesen König angetrieben,
Eilte zu empfangen bald ihn mit mütterlichem Lieben,
Welches grosse Wunderwerck sie auch würcklich thät verüben,
Empfieng in sich, als ein Kind, diesen König unter sieben.

14. Wunderlich war anzusehn, wie so bald aus ihnen beyden
Ein vermischtes Wesen ward weiß aussehend fast wie Kreiden,
In das Mütterliche Blut thät das Kind sich ganz verkleiden,
So daß hinfort nimmermehr alle beyde sind zu scheiden.

15. Drauf die Mutter sich begab in ein reines weißes Bette,
Dessen Weißigkeit auch stritt mit dem hellen Mond in W.tte,
Schloß die Kammer-Thür vest zu, auf daß sie nicht Unruh hätte
Von den Fremden, wurde doch krank an der einsamen Stätte.

16. Oa, sie kam in Sterbens-Noth, und gieng in ein heßlich Säulen
Zhr vorhin so weißer Leib, doch kont man nicht Hulf mittheilen,
Ob schon ihre Noth man sah durch das Fenster unterweilen,
War sie doch versperrt und durft sie auch niemand übereilen.

17. Unterdeffen mußte sie Pfauen-Fleisch zur Speis genießen,
Und von dem Mercurio lassen ihr Getränck eingiessen,
Daß der grüne Löw, als er umbracht wurde, ließ verfließen,
Und muß so das arme Weib gleichsam im Gefängniß büßen.

18. Doch in dieser Schwangerheit hat sie dis gar fein vertragen
Ganz vierzig Wochen lang, jedoch auch nicht ohn Wehklagen,
Da sie Thränen viel vergoß über ihre schwere Plagen,
So wie Milch gestossen sind für ihren Gebärungs-Tagen.

19. Gar vielfärbig war die Haut anzusehn an dieser Frauen,
Schwarz und grün und Aschengrau, und gleich einem Schwanz der Pfauen.
Auch hochroth wie Blut so fließt aus den Adern so zerhauen.
Oftmals auch sie auf und ab sich bewegend war zu schauen.

20. Hundert und auch funfzig Tag in der Schwachheit sie zubrachte,
Und vergoß in dieser Zeit Thränen und viel Klagens machte,
Endlich auch nach dreißigen unser König neu erwachte,
Und in schöner Frühlings-Zeit wiederum die Welt anlachte.

21. Sein Bauch, der zum ersten war nach propors der Leibsgliedmassen,
Kont jezt tausendmal so viel weder vormals in sich fassen,
Wie der Anfang durch das End wird beglaubigt bester massen,
Dessen Prob so oft man will sich im Feur darf sehen lassen.

22. Ein bequemes Kämmerlein war daselbsten zugerichtet,
Schön getäfelt überall, und zum glattesten geschlichtet,
Aufgeföhret in die Höh, auf das dichteste gedichtet,
Damit nicht von kalter Luft würd die zarte Frucht zernichtet.

23. Darum auch zu solchem End war ein Oefelein zu gegen,
Bey dem aufgemachten Bett, weil zum höchsten dran gelegen,
Daß mit ganz gelinder Wärm man möcht dis Gemach verpflegen,
Aller Kälte abzuwehren, die der Frucht ist ganz entgegen.

24. Es war auch die Kammer-Thür wohl mit Schloß und Band versehen,
Damit niemand unerlaubt weder ein noch aus möcht gehen,
Das Caminloch war verwahrt, und kont keine Luft durchwehen,
Damit nicht, wenn Kraft entgieng, dadurch Schaden möcht geschehen.

25. Hier des Kindes Gliederlein wurden auf das neu gefäulet,
Und zu Aschen alles würd und in zarten Staub zertheilet,
Schwarz und heßlich, und als sichs damit seine Zeit verweilet,
Hat des Monds und Sonnen Glanz wiederum herfür geeilet.

26. Als nun Zeit war, daß das Kind werden solt zur Welt geboren
Von der Mutter, welches sie hatt' empfangen hiebevoren,
Sie zum andernmal gebar ein recht Himmels-Kind erkohren,
Einen König seins Geschlechts wiederbringend was verlohren.

27. Borhin war der Mutter Bett zugerichtet mit vier Ecken,
Aber nach gedachter Zeit thät sichs in die Runde strecken,
Und ward nach und nach ganz rund wie der Rand an einem Becken,
Weiß und glantzig wie der Mond, und ohn Mackel oder Flecken.

28. Also die Vierecken-Form ward am Bett nun rund gesehen,
Und die vormals schwarze Farb sah man hell und weiß aufgehen
Und hernach in kurzem sich in die höchste Röth erhöhen,
Worin dieser König groß unaufhörlich wird bestehen.

29. Nunmehr Gott hat aufgethan weit die Paradieses Pforten,
Da der Glantz des hellen Monnds herrlich schien an allen Orten,
Und sich immer mehr erhöht nach der Philosophen Worten,
Zu dem Sonnen-Kreis, geziert mit rubinten güldnen Borten.

30. Dieses Königs Wapen war der vier Elementen Zeichen,
Mitten eine Jungfrau stund, so nicht hatte ihres gleichen,
Weiß- und rother Rosen voll abgebrochen von den Sträuchen,
So die Kraft der Quintessenz thäten völliglich erreichen.

31. Diese Jungfrau ist geziert mit den schönsten Edelsteinen,
So mit ihrem Glantz und Schein überaus fürtrefflich scheinen,
Auch der Weisen eigen sind, und gehören nicht den Schweinen,
Welche abzuhalten sie ihren Garten starck umzäumen.

32. In der Jungfrau Schoße sah man den grünen Löwen liegen,
Dem der Adler Speise bracht, dessen Art ist hoch zu fliegen,
Von des Löwen Leib stieß Blut, der mit Stärcke pflegt zu siegen,
Dis Blut gab Mercur zum Trancß unsrer Jungfer mit Vergnügen.

33. Wunderbarlich war die Milch, welche kam aus ihren Brüsten,
Die der Löwe trancß und ließ sich nach solcher sehr gelüsten,
Sie war auch in vollem Thun einen Badschwamm zuzurüsten,
Um zu waschen ihn mit Milch bey Gesundheit ihn zu fristen.

34. Sie war auch mit einer Cron unsäglichen Wehrts gekrönet,
Und auf einen grossen Thron sehr hoch in der Luft gethrönet,
Ihre Kleider um und um sind mit Sternen schön beschönet,
So daß aller Weisen Herz sich nach solcher Schönheit sehnet.

35. Die zwölf Zeichen um das Haupt standen, wie auch die Planeten,
Das Gewölck und Tünnelheit alles fern von ihr sich thäten,
Und war sie nun ganz befreit von den vorgedachten Nöthen,
Und ihr König neu geboren ist nun nimmermehr zu tödten.

36. Welcher über alle Feind' ist ein höchster Triumphirer,
Über alle König' auch der großmächtigste Regierer,
Mit Gesundheit und Reichthum ein vollkommen reicher Zierer,
Welchem aufpaßt groß und klein bis zum schlechtesten Küchenführer.

37. Er kan Geist- und Weltliche mit sich selber reich begaben,
Alle Kranck gewordene wieder zur Gesundheit laben,
Wer solt nicht von seinem Schatz gern was in Besizung haben,
Weil es nicht gefressen wird vom Rost, Würmen oder Schaben.

38. Die nun gutes Willens sind, denen woll' Gott Gnad verleihen,
Dieser Ding theilhaft zu seyn, und uns alle Sünd verzeihen,
Lassen dies und andre Gaben zu der Glori sein Bedeyen,
Und uns helffe daß bey ihm wir uns ewig mögen freuen.



Erstes